

Zeitschrift: bulletin.ch / Electrosuisse
Herausgeber: Electrosuisse
Band: 103 (2012)
Heft: 3

Artikel: Wenig Anzeichen von Krise bei der Windenergie in der EU
Autor: Ahmadi, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-857276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenig Anzeichen von Krise bei der Windenergie in der EU

Schweizer Rahmenbedingungen nach wie vor ungenügend

Trotz Finanz- und Schuldenkrise zeigt die Windbranche ein solides Wachstum. Der Zubau bewegt sich europaweit auf dem Vorjahresniveau. In der Schweiz haben die Kantone ihre Standortplanung konkretisiert, der Zubau neuer Anlagen verläuft aber schleppend.

Markus Ahmadi

Es war eine erstaunliche Meldung, die in der Kälteperiode Anfang Februar durch die Medien ging. Acht AKW hatte Deutschland bekanntlich nach der Reaktorkatastrophe von Fukushima abgestellt. Und doch exportierte das nördliche Nachbarland auch zur Höchstlaststunde der Kälteperiode per Saldo rund 2900 MW. Zum Exporteur wurde Deutschland dank günstigen Wetterbedingungen für Wind- und Sonnenkraftwerke, während Frankreich zu jeder Stunde Strom aus den Nachbarländern importieren musste. Das Beispiel zeigt: Die erneuerbaren Energien geben zunehmend den Takt vor. Die neusten Zubaubahlen bestätigen den Trend und demonstrieren die von gewissen Medien angezweifelte Krisenfestigkeit der Branche.

Schuldenkrise tangiert Einspeisetarife wenig

Die installierte Windenergieleistung nahm in der EU im vergangenen Jahr um 11% zu. Das Wachstum zeigt damit wie

schon im Vorjahr eine Verflachung gegenüber dem Rekordjahr 2009. Über die Jahre 1995 bis 2011 lag das Durchschnittswachstum bei 15,7%. Während das Wachstum in Frankreich und Spanien nachliess, bauten Deutschland und Schweden weiterhin zu. Neue Märkte wie Rumänien legten zu, während im Offshore-Bereich Grossbritannien stabil blieb. Insgesamt sind in der EU ein Fünftel aller neu installierten Kraftwerkskapazitäten Windturbinen. EU-weit werden 6,3% des Strombedarfs mit Windenergie gedeckt.

«Die Windbranche hat bewiesen, dass sie krisenresistenter als viele andere Branchen ist, aber auch sie ist nicht immun», erläutert Julian Scola, Sprecher der Europäischen Windenergievereinigung EWEA. Die Fördermassnahmen für Windenergie werden in der Regel nicht via staatliche Budgets finanziert (vergleiche die kostendeckende Einspeisevergütung in der Schweiz). Sie sind somit keine Subventionen, sondern eine Konsumabgabe auf die verbrauchte Kilowattstunde.

Als solche sind die Tarife auch in Zeiten der Schuldenkrise gesichert.

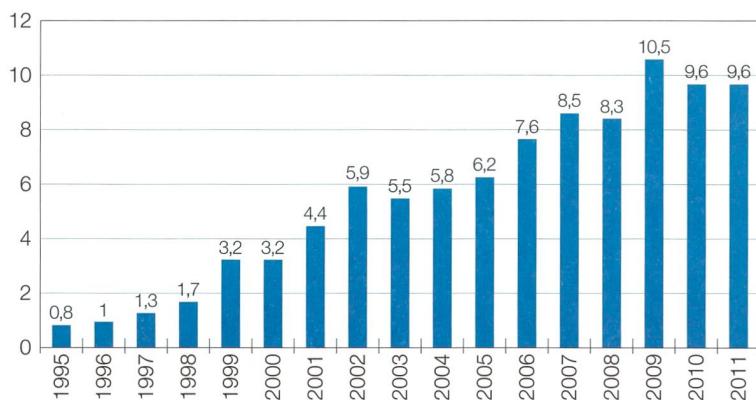
Ausnahme ist Spanien, wo ein Gesetz verabschiedet wurde, das die Strompreise einfriert. «Das verzerrt die Wirkung der Einspeisevergütung und verursacht eine Deckungslücke», kommentiert Scola. Griechenland und Portugal haben angekündigt, die Tarife zu überprüfen. Solche wohl auch populistisch motivierte Massnahmen geben Investoren alles andere als ermutigende Signale. Es fragt sich, ob dies längerfristig die richtige Politik sein kann für Länder, die Investitionen dringend nötig haben und die teilweise bereits einen starken Wirtschaftszweig im Bereich der erneuerbaren Energien entwickelt haben.

In den meisten Ländern werden die Tarife nicht tangiert. Hingegen droht die Finanzierung von Windenergieprojekten schwieriger zu werden. Die Banken sind zurückhaltender bei der Kreditvergabe, die eher kürzeren Laufzeiten verteuern die Finanzierung. «Neue Finanzquellen wie Private Equity, Pensionskassen und öffentliche Geldgeber wie die Europäische Investitionsbank füllen die Lücke, aber noch nicht in ausreichendem Mass», erläutert EWEA-Sprecher Scola die Situation.

Gleichwohl gibt es sich zuversichtlich bezüglich der langfristigen Entwicklung. Treibende Kraft sind die bindenden Ziele der EU: 20% erneuerbare Energien bis 2020, Emissionsreduktionsziele von 80% bis 2050. Windenergie spielt darin einen wichtigen Part.

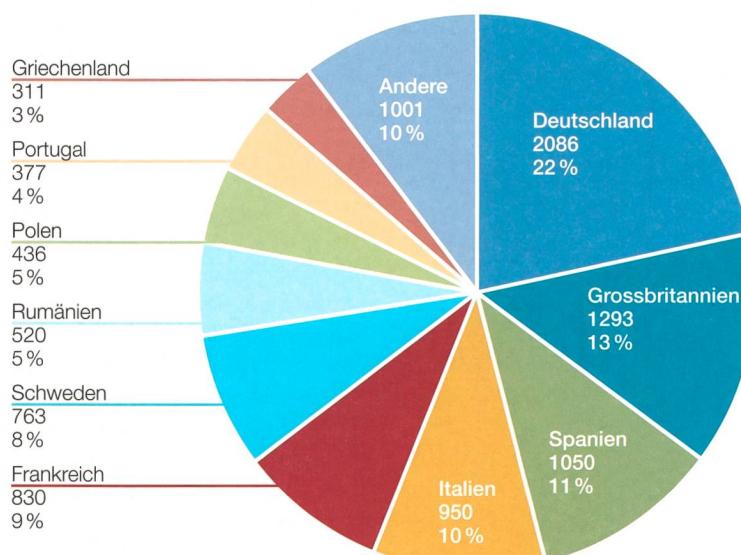
Geringes Wachstum in der Schweiz

In der Schweiz wurden im letzten Jahr nur gerade zwei Anlagen installiert. Damit sind erst 30 grosse Windenergieanlagen mit einer Gesamtleistung von rund 45 MW in Betrieb – ein sehr bescheidenes Stand. Gleichwohl überschritt die Windstromproduktion in zwei Standortkantonen die Prozentmarke. Im Kanton Uri wurden rund 1% und im Jura fast 4% des kantonalen Stromverbrauchs mit Windstrom gedeckt. In den Kantonen Bern und Wallis erreicht der Windstromanteil je ein halbes Prozent des Bedarfs.



Jährliche neu installierte Leistung an Windenergie in der EU (in GW).

EW



Anteil der einzelnen Staaten an der neu installierten Windenergie-Leistung im Jahr 2011 in der EU (in MW).

Derweil treiben die Kantone mit potenziellen Standorten ihre Richtplanung voran. Prognosen des Windenergieverbandes Suisse Eole aufgrund dieser Planungen gehen davon aus, dass bis 2020 in den Kantonen Waadt und Jura jeweils die 10-Prozent-Marke überschritten werden kann. Der Kanton Neuenburg könnte gar über 20% seines Strombedarfs mit Windstrom decken.

Ursache für den geringen Zubau in der Schweiz sind im Gegensatz zur EU aber nicht etwa Engpässe in der Finanzierung, sondern die nicht optimalen Rahmenbedingungen. Anerkanntermaßen gibt es hierzulande gute Standorte. Unbestritten ist auch, dass Windenergie eine wichtige Rolle in der neuen Energiepolitik des Bundes einnimmt. Doch das Bewilligungsverfahren dauert sehr lang, und es ist immer noch möglich, ein Projekt mehrmals über Jahre mit Einspra-

chen zu blockieren. Suisse Eole verlangt deshalb, dass das öffentliche Interesse an der Windenergienutzung auch politisch und rechtlich besser verankert wird.

Einen Schritt in Richtung Flexibilität bei der Standortwahl hat kürzlich die vorberatende Nationalratskommission UREK getan: Grundsätzlich und im Einvernehmen mit dem Ständerat möchte sie Windenergieanlagen auch im Wald ermöglichen. Angesichts der steten Zunahme der Waldfäche sollen die Rundungs- und Aufforstungsregeln bei Produktionsanlagen für erneuerbare Energie gelockert werden. Prinzipiell kommen auch in Waldgebieten nur gut erschlossene Standorte für Windenergieanlagen infrage. Und wie für alle Standorte ist auch im Wald eine umfassende Umweltverträglichkeitsprüfung erforderlich.

Baden-Württemberg weit voraus

Ein Blick über die Grenze zeigt, dass auch hierzulande mehr möglich wäre. Das mit der Schweiz strukturell eng verwandte deutsche Bundesland Baden-Württemberg hat heute schon 10-mal mehr Windenergieleistung installiert. Und die Pläne sind ehrgeizig: In einem Jahrzehnt soll sich deren Zahl verzehnfachen. Dies alles auf einer Fläche, die kleiner ist als die der Schweiz, die aber mit 10,7 Mio. Einwohnern dichter besiedelt ist. Die Topografie mit Schwarzwald und Schwäbischer Alb entspricht der des Schweizer Juras. Der Tourismus spielt auch im süddeutschen Bundesland eine wichtige Rolle, stammen doch 5% des BIP aus diesem Sektor (Schweiz: 6,2%).

Entgegen hin und wieder geäusserter Ansichten muss die Schweiz punkto Vollaststunden den Vergleich mit Deutschland nicht scheuen. Im vergangenen Jahr mit seinen mässigen Windverhältnissen erreichten die Schweizer Anlagen eine Anzahl von 1660 h, die Anlagen in ganz Deutschland 1710 h. Dank Anlagen mit längeren Rotorblättern kann der Wind hierzulande effizient geerntet werden. Effektiv sind die Windturbinen zu 70% der Jahresstunden in Betrieb.

Links

- Webseite von Suisse Eole: www.suisse-eole.ch
- Webseite der europäischen Windenergievereinigung EWEA: www.ewea.org

Angaben zum Autor

Markus Ahmadi ist Mitarbeiter in der Kommunikation von Suisse Eole.
Suisse Eole, 4018 Basel
markus.ahmadi@ideja.ch

Standort	Anzahl	Leistung total (MW)	Inbetriebnahme (Jahr)
Mont-Croisin / BE	16	23,60	1996, 1998, 2001, 2004, 2010
Le Peuchapatte / JU	3	6,90	2010
Saint-Brais / JU	2	4,00	2009
Gütsch-Andermatt / UR	3	2,40	(2002), 2004, 2010
Griespass-Nufenen / VS	1	2,30	2011
Vernayaz-Martigny / VS	1	2,00	2008
Collonges / VS	1	2,00	2005
Entlebuch / LU	2	1,85	2005, 2011
Grenchenberg / SO	1	0,15	1994
Total	30	45,20	

Schweizer Windenergieanlagen in Betrieb.

Standorte mit Windenergieanlagen > 100 kW.

Kanton	Produktionskapazität (GWh)	Anteil Windstrom am Gesamtstromverbrauch (%)
Aargau	6,5	0,14
Bern	178	2,46
Fribourg	62	3,58
Graubünden	13	0,67
Jura	53	11,06
Luzern	22,5	0,66
Neuenburg	264	25,26
Solothurn	55	2,24
Tessin	32	1,13
Uri	5	1,82
Waadt	524	11,26
Wallis	156	6,90
Total	1371	

Windenergieprojekte in Planung (Zeithorizont bis 2020).

Berechnungsgrundlage: Bestehende Anlagen und weit fortgeschrittene Projekte.